**Uwe Jochum, Gerhard Wagner (Hg.): Am Ende das Buch.
Semiotische und soziale Aspekte des Internet**

Konstanz: UVK Universitätsverlag 1998, 166 S., ISBN 3-87940-642-1,
DM 28,-

Die Literatur zum Internet explodiert in jüngster Zeit geradezu. Uneinigkeit scheint gleichwohl sogar noch hinsichtlich der benutzten Grundkategorien zu bestehen. Vor diesem Hintergrund ist es sehr erfreulich, daß sich der vorliegende Sammelband von Jochum und Wagner (mit einer Ausnahme) auf zwei zusammenhängende Themen konzentriert. Im Zentrum steht die Frage, ob intellektuelle Substanz unabhängig von ihrer Präsentationsform ist. Dies wird dahingehend konkretisiert, daß die Konsequenzen des forcierten Einsatzes des Internets für alle Bereiche des wissenschaftlichen Arbeitens (Recherche, Schreiben, Publizieren) thematisiert werden. Hieran schließt sich die zweite Fragestellung nach der Zukunft des Buches (oder genereller nach der Zukunftstauglichkeit aller papierernen Konservierungsformen von Information) an. Eine Erweiterung des Objektbereiches bei Beibehaltung der generellen Stoßrichtung der Fragestellung bildet der Beitrag von Hubertus Buchstein. Hier steht die Frage im Mittelpunkt, ob der sozial-kulturelle Kontext das spezifische demokratische Potential des Internet erst erschließt oder ob

ein (schwacher) Determinismus dergestalt besteht, daß die technische Infrastruktur des Netzes eine bestimmte Entwicklung von Demokratie (konkreter: libertäre Demokratie) befördert.

Die Auswahl der Beiträge und Autoren (H-D. Kübler, G. Jäger, V. E. Klostermann, K. Polatschek, H. Buchstein, U. Jochum & G. Wagner, J.P. Barlow) ist ausgewogen und ermöglicht der Leserin und dem Leser so einen Überblick über die gesamte Bandbreite der in der Diskussion befindlichen Argumente. Die Extrempositionen sind dabei schnell abgesteckt: Während die Herausgeber das Ende der Buchkultur und damit unweigerlich auch den sukzessiven Niedergang einer spezifischen, akademisch-intellektuellen Kultur anbrechen sehen, argumentieren die Netz-Optimisten, daß sich die Standards wissenschaftlichen Arbeitens auch im Netz nicht verändern werden – wohl aber die Wege, sie zu erreichen. Im Rahmen des Buches wird nicht die radikale These vertreten, daß das Netz das Buch verdrängen *sollte*. Vielmehr argumentiert u. a. Klostermann, daß sich eine differenzierte Arbeitsteilung zwischen Buch und Online-Publikation dergestalt einstellen wird, daß „Pre-Prints“ für akademische „Peer-Reviews“ für begrenzte Zeit ins Netz gestellt werden, um dann anschließend in Druck zu gehen. Das Buch und die Bibliothek werden – so auch die Optimisten – auf längere Zeit eine wichtige Funktion im Wissenschaftsbetrieb besitzen. Die Mehrzahl der Beiträge beantwortet die erste Frage in dem Sinne, daß der sozio-kulturelle Kontext den Einsatz und die Möglichkeiten des neuen Mediums bestimmt. Die intellektuelle Substanz wird durch das Netz nicht in Frage gestellt – die Möglichkeiten ihrer Präsentation jedoch erweitert. Das Netz – so die Mehrzahl der Autoren – hat sich bisher noch nicht hinreichend von der Abbildung papierener Präsentationsformen gelöst. Benötigt wird daher die (technische) Möglichkeit, Texte im Netz eine Tiefenstruktur geben zu können. Aus demokratietheoretischer Sicht vertritt Buchstein im Gegensatz zur Mehrzahl der anderen Autoren überzeugend die These, daß sich das Netz seine eigene sozio-kulturelle Umwelt schafft. Dies bedeutet konkret, daß es eine immanente (technologie-gespeiste) Tendenz hin zur libertären Spielart von Demokratie besitzt. Diese Tendenz zwingt uns, über die normativen Grundlagen unserer Demokratie neu zu reflektieren.

Ein Sammelband zum Thema „Internet“ läuft schnell Gefahr, bereits beim Erscheinen veraltet zu sein. Es ist daher überaus wichtig, sich nicht in kurzlebigen soziologischen Zeitdiagnosen zu verfangen, sondern auch immer die grundlegenden theoretischen Fragen und Probleme zu adressieren. Das Datenmaterial der Beiträge bezieht sich zum größten Teil auf die Jahre 1996/97 und ist somit – vor allem was die Nutzungszahlen betrifft – leider schon wieder veraltet. Die Diskussion der theoretischen Grundfragen bleibt davon jedoch – zumindest zum Teil – unbeeinflusst. Aus dieser Perspektive sind v. a. die Beiträge von Jäger und Buchstein informiert und höchst anregend. Die Qualität des Buches liegt somit einerseits in der Fokussierung auf die Frage nach der Zukunft des Buches, des Bibliothekswesens und der papierernen Konservierung von Information allgemein sowie anderer-

seits in der Betonung der theoretischen Grundfragen, obwohl hier bedauerlicherweise keine medienphilosophische Fundierung versucht wurde (so z. B. im Anschluß an die Arbeiten von M. Sandbothe).

Gary S. Schaal (Dresden)